Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 36

Artikel: Ein Kunstgriff im Unterricht

Autor: F.St.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535874

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirche Kiffen unter seine zarten Kniee legen. Weil die Seele als der edlere Wesensbe= standteil des Menschen dem Leibe an Wert weit überlegen ift, gebührt der Ausbildung ihrer Kräfte die erste Stelle. Leib und Seele sind nicht gleich berechtigt. Der Leib als Organ der Seele muß sogar geopfert werden, wenn höhere Intereffen des Beiftes es fordern. Der Mensch, der seinen Leib im Rampfe für ben fatholischen Glauben opfert, oder der im Dienste der Nächstenliebe sich aufreibt, der ist wahrhaft groß und ftart, benn unfere Große, unfer Abel liegt in der Seele und nicht in den Musteln. Der Erlöser in seinem tiefsten Leid, eine Jammergestalt und der Spott der Menschen, ist dennoch das erhabenfte Bild menschlicher Größe.

Was unserer genußsüchtigen und willensschwachen Jugend vor allem not tut, das
ist nicht die Körper-, sondern die Geistesbildung. Der heilige Paulus schreibt an Timotheus: "Uebe dich in der Gottseligkeit, denn die seibliche Uebung hat wenig Nuten." (1. Tim. 4, 7—8.) Wir begreisen, daß eine Jugend, welche außerhalb des übernatürlichen, christlichen Glaubens denkt und sebt,

sich auf einseitige Körperkultur, Sport und Athletentum, verlegt; die katholische Jugend muß die Geistes- und Willensbildung als die Hauptsache, die Körperpflege als die Nebensache betrachten. Nebst dem vernünf= tigen Spiel und Sport hat der Zögling einer katholischen Erziehungeanstalt noch viele Mittel zur Willensgymnastik, z. B. das pünktliche Aufstehen auf den ersten Glocken= schlag am Morgen, die Beobachtung des Stillschweigens, wo es immer vorgeschrieben ist, und dies Tag für Tag ein ganzes Schuljahr hindurch. Dazu kommen die übernatürlichen Gnadenmittel zur Willens- und Charakterbildung, deren die Welt entbehrt, Gebet und Gottesdienft, Beichtftuhl und Rommunionbank. Gin Jüngling mit harten katholischen Knieen, dessen Charakter gestählt ist im Feuer der göttlichen Liebe durch murdigen und öfteren Empfang der heiligen Rommunion, bietet eine viel größere Bewähr für die Zukunft als alle Kraft- und Sportmenschen.

Wir jagen, Gründe und Gegengründe reislich erwägend: Spiel und Sport bieten viel Neues und viel Gutes, aber das Neue ist nicht gut und das Gute ist nicht neu.

Ein Kunstgriff im Unterricht.

(Aus Maffeo Begio's Erziehungslehre.)

Wer ist Masseo Begio? Ein katholischer Erzieher aus dem 15. Jahrhundert. Wie schlicht und einsach, wie wahr und tiefschreibt doch dieser Alte. Hören wir einmal:

Ueber einen weitern Runftgriff beim Unterricht. Wenn der Lehrer die angegebene Methode (er sprach im vorher= gehenden Kapitel von Lob und Tadel, vom Weden des Ehrgefühles), mit der ich mehr durch Erfahrung als durch Theorie bekannt geworden, befolgt, kann er sich bald über= zeugen, daß er mit keiner andern beffere Erfolge zu erzielen imstande ist. Diese Unterrichtsweise oder, um mich so auszudruden, dieser Runftgriff hat nämlich den doppelten Vorteil praktischer Brauchbarkeit und der Schnelligkeit für sich. Ich erwähne hier gleich, wie ein anderer meiner Lehrer ein noch wirksameres Verfahren beim Unterricht eingeschlagen hat. Es ist an dieser Stelle umfo eber an feinem Blat, als es dabei hauptsächlich auf Weckung des Ehr= gefühls und des Schamgefühls abgesehen war. Mein Bater hatte mich nämlich einem andern Lehrer übergeben, nicht weil er mit den Kenntnissen, dem Eiser oder der sittlichen Aufführung des ersten unzufrieden gewesen wäre — sie waren gegenteils durch Liebe, Freundschaft und häusigen Umgang aus innigste miteinander befreundet sondern weil irgendwelche, mir nicht näher bekannte Verhältnisse ihn bestimmten, Mailand, wo ich erzogen worden, mit einem andern Wohnsitz zu vertauschen.

So kam ich denn in die Obhut eines greisen Lehrers, an den ich stets mit Freude zurückdenke. Wenn auch nicht durch besondere Gelehrsamkeit hervorragend, so zeich= nete er sich um so mehr durch die Liebenswürdigkeit seines Charafters, Anspruchs= losigkeit im Benehmen und unbescholtenen Wandel aus. Er hatte die Gewohnheit, die einzelnen Teile der Grammatik, je nachdem sie leichter oder schwerer zu verstehen waren, zu verteilen und sie von allen Schülern stufenweise auswendig lernen zu lassen. Er wies den einzelnen Schülern ihre bestimmten Plate und je nach Rangordnung Ehrensite Diejenigen Schüler, welche sich ihrer Aufgabe in gehöriger Beise entledigt hatten,

ließ er nunmehr zur Dialektik übergeben und übergab in diesem Falle jedem von ihnen 6-10 andere, weniger tüchtige Knaben zum Unterrichte. Diesen mußten sie in seiner Gegenwart versehen, wobei er selbst die Oberaufsicht führte, wenn seine eigene Unterrichtsstunde erledigt war. Sobald nun alle dem Lehrer Bericht erstattet hatten, daß ihre Schüler das vorgeschriebene Lehrziel erreicht hatten, so ließ er eine Brufung veranstalten, woran sämtliche weiter vor= gerudte Schüler teilnehmen mußten, gerade so wie dies in den Kollegien der Rechtsgelehrten oder Aerzte zu geschehen pflegt. Wer sich nun zur Prüfung stellte, wurde von denjenigen Schülern, welche der Lehrer als urteilsfähige Preisrichter bestellt hatte, gründlich geprüft. (Arbeitsschule aus dem 15. Sahrhundert und doch echt "amerikanisch". Der Eins.) Wer nach ihrem Entscheid die Prüfung bestanden hatte, wurde dem Lehrer zugewiesen, von dessen Endurteil es sodann abhing, ob der Betreffende in eine höhere Rlasse befördert werden konnte. Von großem Interesse war es dabei, zu beobachten, für welchen Schimpf und für welche Schande es galt, bei dieser Prüfung zu Fall zu kommen, und mit welchem Gifer man baber allgemein seinen Studien oblag, um sie in Ehren zu bestehen und sich dadurch ben Beifall aller seiner Mitschüler zu erwerben.

Außerdem hatte er noch eine andere Einrichtung getroffen, welche ich in der Folge auch in den Schulen der Rechtsgelehrten vorfand. Einzelne Schüler, welche die übrigen an Renntniffen überragten, mußten ihren Mitschülern mehrere Thesen vorlegen und fie sodann an einem hierfür festgesetzen Tage gegen alle Angriffe, auf die man sich unterdessen vorbereitet hatte, zu verteidigen suchen. Dieses Mittel half, weil es den Verstand außerordentlich schärfte, nicht wenig jum Fortschritt ber Schüler, sowie es auch durch Weckung der Ruhm= begierde, welche in diesem Wettstreit reich= liche Nahrung fand, zum eifrigen Studium wesentlich beitrug. Diese Art Wettkampf war zwar verschieden von derjenigen meines ersten Lehrere, die ich oben erwähnte; allein beide haben das miteinander gemeinsam, daß sie das Ehrgefühl beim Schüler in hohem Maße zu wecken und zu entflammen imstande sind, weshalb ich sie benn auch an dieser Stelle zur Sprache bringe.

Vielleicht wird mancher darüber lächeln, daß ich dergleichen Dinge erzähle, zu welschen sich denn doch große und ernste Mäns

ner niemals herbeilassen mürden. Aber hat nicht auch homer den Kampf "ber Frösche und Mäufe" mit großem Geschick beschrieben und sich dadurch größern Ruhm erworben, als manche, die den Krieg der Riesen besangen? Da ich einmal auf diesen Ge= genstand, die Lobesäußerungen gegenüber den Schülern, zu sprechen gekommen, so fahre ich gleich fort und zwar umsomehr, weil ich noch weitere Erfahrungen mitteilen möchte, welche ich unter jenem nämlichen Lehrer gesammelt habe. Als ich aus meiner erften Schule, in welcher ich bereits die Elemente der Grammatit mir vollständig angeeignet hatte, in die zweite übertrat, fo verschwieg ich beim Unterricht teils infolge meiner Jugend (ich hatte noch nicht bas elfte Jahr erreicht), teils aus Schüchtern= heit manches, mas mir recht gut bekannt war. Als nun der Lehrer bemerkte, daß ich nicht nur alles, was er vortrug, fehr rasch auffaßte, sondern auch auf alle seine Fragen, schon bevor er sie erläutert hatte, die richtige Antwort zu geben mußte, fo sette ihn dies in solches Erstaunen, daß er oft sogar seine Gehilfen im Lehramt her= beirief, welche sich nicht weniger überrascht zeigten. Er erging sich bann gewöhnlich in den stärksten Lobsprüchen über meine trefflichen Geistesanlagen — freilich mit Unrecht - und erlaubte mir bismeilen, mich gang nach meinem Belieben zu beschäftigen.

Diese liebevolle Behandlung von seiten meines Lehrers und seine Lobeserhebungen entzündeten in mir einen solchen Feuereifer für die Wissenschaft, wie man ihn niemals hätte erwarten dürfen, wenn ich unter der Leitung meines ersten Lehrers geblieben wäre. Denn der war hart, grob und jäh-zornig; im Glauben, mir seine besondere Sorgfalt angedeihen zu lassen, schlug er mich häufig, ohne daß er einen Grund dazu hatte, stieß Drohungen gegen mich aus und be= nahm mir so allen Mut; er verhängte einsame Saft über mich und gestattete mir kaum jemals eine Erholung. Es ist daher begreiflich, daß ich mich, sobald ich seinem Regiment entronnen und einem andern, freundlichern Lehrer übergeben war, wie aus einem Kerker befreit fühlte. Da richtete sich mein Mut wieder neu auf; ich gab mich mit allem Gifer bem Studium bin und unterzog mich aus freien Studen jeder Anstrengung, um meine Kenntnisse zu erweitern. Ich las bereits für mich mehrere Dichterwerke und versuchte mich auch selbst täglich in der Dichtkunst, zu der ich mich

von Natur in merkwürdiger Weise hingezogen fühlte. Ich unternahm dies, ohne daß mir jemand Anleitung gegeben hätte. So groß war also der Vorteil, da mir ein

sanster, liebreicher Lehrer zuteil geworden, der meinem Talente, wie immer es nun beschaffen sein mochte, Lob und Bewuns derung nicht vorenthielt." F. St.

Aus Schulberichten.

18. Kantonale höhere Lehranstalt in Luzern. Zu ihr gehören die theologische Kakultät, die Kantonsschule mit Realschule, Gymnasium und Lyzeum und eine Fortbildungsschule für technisches Zeichnen. Die Frequenzübersicht weist eine Gesamtzahl von 575 Schülern auf, wovon 22 Hospitanten. 427 Schüler wohnen in Luzern, 116 im übrigen Kanton und 21 in andern Kantonen. Die Musikschule wurde von 58, die Schule für technisches Zeichnen von 48 Schülern besucht. Das Professorenkollegium verzeichnet die Berufung des Orn. Prof. Dr. Karl Meyer an die Universität Zürich, ferner den Rücktritt von Hrn. Prof. R. Reinhard, der durch Drn. Dr. H. Dom= mann erset wurde. Dr. Prof. Dr. R. Brandstetter erfuhr hohe Ehrungen durch eine asiatische Gesellschaft und durch die Genfer Universität. H. Hr. Prof. Hermann widmet dem verstorbenen Rollegen St. Belfenstein einen interessanten Nachruf. Der Tod des H. Hrn. Erziehungsrates A. Meyer bedeutet für die Lehranstalt einen weitern schweren Verluft.

Für die Realschule hat 1921 die Bebeutung eines doppelten Jubeljahres, indem an der technischen Abteilung die 50. Maturitäts und an der Kant. Handelsschule die 25. Diplomprüfung abgehalten wurde. 32 Zöglinge schlossen dieses Jahr ihre Studien mit dem Reisezeugnis ab. Die Schulaussslüge sührten die Schüler nach allen Richtungen der Windrose. Ein Reisesonds von gegenwärtig 11,000 Fr. leistete hiezu namhaste Beiträge. Die verschiedenen Sammlungen und Bibliotheken erhielten auch dieses Jahr größere Schenkungen. Das naturhistorische Museum ist besonders reichhaltig und wird auch vom Publikum viel besucht.

Das nächste Schuljahr beginnt am

26. September.

19. Lehr= und Erziehungsanstalt in Einsiedeln. Die Stiftsschule hat acht Jahresturse, ein Gymnasium mit sechs und ein Lyzeum mit zwei Klassen. 30 Professoren widmeten sich der Bildung der 318 Zögelinge, die sich hauptsächlich auf St. Gallen (75), Nargau (43), Luzern (41), Schwyz (39)

und Zürich (23) verteilen. Der Bericht= erstatter der Lehranstalt betrauert den Tod der frühern Professoren P. Anselm Senn und P. Cyrill Menti, sowie des geweckten, lebensfrohen Schülers Walter Zürcher. Zu den besonders freudigen Ereignissen zählt auch Einsiedeln den Besuch des neuen papftlichen Runtius, Mgr. Maglioni. Freudentage galten auch die Namenstag= feier des Abtes und das diamantene Lehrer= jubiläum des hochverdienten Professors Dr. P. Albert Ruhn; mit letterer Feier wurde ein Alt-Einsiedlertag verbunden. Zur Förderung des religiösen Lebens dienten neben dem Gottesdienst, die Versammlungen der Marianischen Sodalität mit der Mission&= sektion und ber Benediktusgarde. Die Marianische und die rhetorische Akademie hielten regelmäßig Situngen mit wissenschaftlich= musikalischem Programm, ebenso die "Corvina" und die "Virilitas". Zur Pflege der körperlichen Gesundheit war im Winter die Teilnahme am Schlitten=, Sti= oder Schlitt= schuhsport vorgeschrieben. Durch Anschaf= fungen und Schenkungen wurden die Bibliothek und die naturwissenschaftlichen Samm= lungen ftark gemehrt. Von den 37 Abiturienten haben 20 die Theologie als Fachstudium gewählt. Die wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht von Dr. P. Damian Buck O. S. B. betitelt sich: Stürzende, gleitende und fließende Gesteinsbewegungen in der Schweiz.

Das künftige Schuljahr nimmt am

6. Oftober seinen Anfang.

20. Lehr= und Erziehungsanstalt in Engelberg. Die Stiftsschule umfaßt ein Gymnasium mit sechs und ein Lyzeum mit zwei Klassen. Bon den 201 Zöglingen waren 195 Schweizerbürger und zwar 59 aus St. Gallen, 53 aus Luzern, 18 aus Obwalden, 12 aus Thurgau usw. Als Professoren wirkten 20 Konventualen. An Stelle der für andere Wirkungskreise bestimmten D. Prn. P. Pius Reichlin und Dr. Ansselm Fellmann traten die H. Hrn. P. P. Deinrich Vogler und Cyprian Weber in den Lehrkörper. Ferner traten neu in den Schulzdienst D. P. Gabriel Fellmet und H. P.